

Fransenfledermaus

Myotis nattereri (KUHL 1817)

ISABEL SCHMOTZER



RLOÖ	NT
RLÖ	VU
Naturschutzgesetz	Besonderer Schutz
Jagdgesetz	
FFH-RL	IV
Berner Konvention	II
Bonner Konvention	II

Abb. 1: Porträt einer Fransenfledermaus *Myotis nattereri* (© S. Pysarczuk).

SYSTEMATIK

Aus dem Artenkomplex der „Fransenfledermäuse“ wurden in den letzten Jahren drei neue Arten für Europa beschrieben (ÇORAMAN et al. 2019, JUSTE et al. 2018). Von den neu beschriebenen Arten ist ein Vorkommen zumindest für eine dieser Arten auch in Oberösterreich denkbar und sollte in den kommenden Jahren abgeklärt werden.

LEBENSRAUM

Quartiere

Natürliche Wochenstubenquartiere der Fransenfledermaus (Abb. 1) sind Baumhöhlen. Es werden aber sekundär auch Ersatzquartiere und Gebäudespalten genutzt (z. B. REITER et al. 2000). Bekannt sind hier vor allem Quartiere in Hohlblockziegeln, Mauerhohlräumen und löchrigen Hohlbetondecken (z. B. STÜBER et al. 2014). Eine untergeordnete Rolle spielen Spalten im Gebälk und Zapfenlöcher im Dachraum. Die meisten Gebäudequartiere befinden sich in Nebengebäuden wie Ställen und Garagen (MESCHEDE & HAGER 2004, DIETZ et al. 2016). Einzeltiere nutzen Baumquartiere, Gebäude, Felswände und Brückenspalten als Sommerquartier (DIETZ et al. 2016).

Als Winterquartiere sind Höhlen, Felsspalten, Keller, Ruinengewölbe, Tunnel und Bodengeröll bekannt (MESCHEDE &

STECKBRIEF

Mittelgroße, graubraune Fledermaus, grauweißer Bauch, lange Ohren, schmale Schnauze; Kopf-Rumpflänge: (40)42–50(55) mm; Unterarm: 34,4–44,0 mm; Gewicht: 7–10 g

Vorkommen: Europa bis 60° N, Großbritannien, südliches Skandinavien, viele Mittelmeerinseln, im Nahen Osten über Libanon bis Turkmenistan

Lebensraum: Fast alle Waldtypen bis zur Baumgrenze, halboffene Landschaften wie Streuobstwiesen und Parks, Offenland wird selten genutzt

Nahrung: Spinnen, Weberknechte, Fliegen, Käfer, Schmetterlinge

Fortpflanzung: Geburten Anfang Juni bis Anfang Juli, maximal ein Jungtier pro Jahr, Paarung spät im Herbst vor Schwärmquartieren oder im Winterquartier

Lebenserwartung: Bekanntes Höchstalter 23 Jahre und 8 Monate

Ähnliche Arten: Auf Grund der Ohrenlänge und des S-förmigen Sporns kaum zu verwechseln.



Abb. 2: Winterschlafende Fransenfledermäuse sind zumeist in Spalten versteckt (© M. Plank).



Abb. 3: Fransenfledermäuse fliegen bei der nächtlichen Jagd bis zu 4 km weit (© C. Giese).

HAGER 2004, DIETZ et al. 2016, Abb. 2). Auch in Oberösterreich konnten Fransenfledermäuse in diesen Quartiertypen gefunden werden.

Jagdlebensraum und Raumnutzung

Die Fransenfledermaus nutzt in Mitteleuropa vor allem Wälder bis zur Baumgrenze, Parks, Streuobstwiesen und Gewässerränder als Jagdgebiete. Die Baumartenzusammensetzung der Wälder spielt keine große Rolle, Fransenfledermäuse jagen sowohl in Laub- als auch in Nadelwäldern. Offenland wird nur im Zusammenhang mit Streuobstwiesen und Waldnähe genutzt, beliebt sind frisch gemähte Wiesen.

Während der nächtlichen Beutesuche werden an die sechs Teiljagdgebiete aufgesucht, die bis zu 4 km rund um das aktuelle Quartier liegen (DIETZ et al. 2016, Abb. 3).

Ortswechsel

Fransenfledermäuse gelten als ortstreu, zwischen Sommer- und Winterquartier liegen kaum Distanzen von mehr als 40 km. Schwärmquartiere können bis zu 60 Kilometer von den Sommerquartieren entfernt liegen (DIETZ et al. 2016).

BIOLOGIE

Lebensweise

Die Wochenstubenverbände der Fransenfledermaus umfassen im Schnitt 20–50 Weibchen, wobei sich oft auch einzelne Männchen in den Gruppen befinden. In Gebäudequartieren kommen teilweise bis zu 120 Individuen zusammen. Die einzelnen Wochenstuben teilen sich immer wieder in wechselnde Teilkolonien auf. Während des Sommers können viele verschiedene Hangplätze auf einer Fläche von 2 km² genutzt werden, die alle 2–5 Tage gewechselt werden. Insbesondere nach einem Quartierwechsel findet in den Morgenstunden beim Einflug ein auffälliges Schwärmen vor dem aktuellen Quartier statt (DIETZ et al. 2016). Dabei fliegen die Fledermäuse immer wieder zum Quartiereingang hin und wieder weg, bevor sie sich endgültig in das Quartier begeben.

Männliche Fransenfledermäuse können auch eigene Gruppen von bis zu 25 Individuen bilden (DIETZ et al. 2016).

Fortpflanzung

Die Paarungen werden spät im Herbst an den Schwärmquartieren bzw. teilweise auch in den Winterquartieren vollzogen. Das herbstliche Schwärmverhalten der Fransenfledermaus ist sehr auffällig, es wird im September und Oktober häufig vor Höhlen beobachtet (DIETZ et al. 2016).

Die Geburten erfolgen von Anfang Juni bis Anfang Juli. Meist sind die Jungtiere schon nach vier Wochen flügge. Dementsprechend schnell lösen sich die Wochenstuben auf. Weibliche Jungtiere werden schon im ersten Herbst ihres Lebens geschlechtsreif (DIETZ et al. 2016).

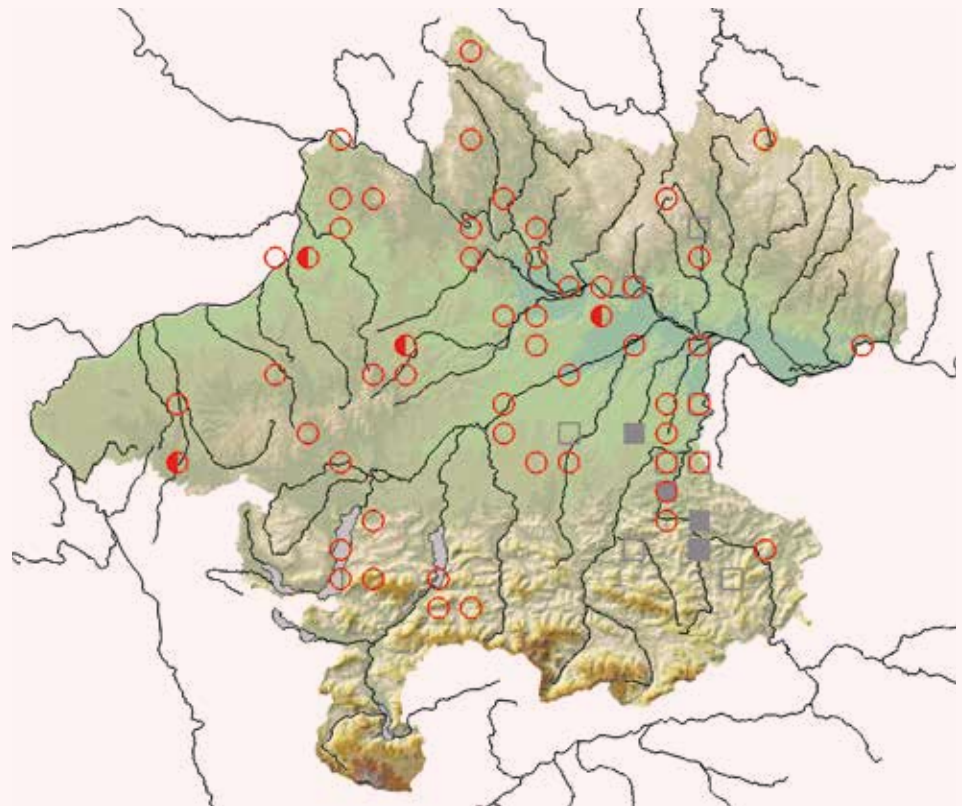
Nahrung

Fransenfledermäuse fliegen auf Beutesuche meist nahe entlang der Vegetation. Dabei können sie in engen Bereichen sehr langsam fliegen und sogar Rüttelmanöver einlegen. Mit der Schwanzflughaut wird die Beute oft vom Substrat abgestreift. Sehr wahrscheinlich haben die namensgebenden Borsten am Rand der Schwanzflughaut hierbei die Funktion von Tastorganen. Aber auch die Jagd im freien Luftraum bzw. die Verfolgung von Beutetieren am Boden ist Fransenfledermäusen möglich (DIETZ et al. 2016).

Bei Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass diese Fledermausart auch Insekten, die sich extrem dicht an der Vegetation befinden (ca. 5 cm), detektieren können (SIEMERS & SCHNITZLER 2004). Neben gewässerbewohnenden Insekten fressen Fransenfledermäuse auch viele nicht fliegende Beutetiere wie Weberknechte und Spinnen. Besonders Fliegen werden gerne in Viehställen von den Wänden abgesammelt. Saisonal können Asseln und Hundertfüßer eine Rolle spielen (DIETZ et al. 2016).

Sommernachweise

Abb. 4: Sommernachweise der Fransenfledermaus *Myotis nattereri* in Oberösterreich.



Winternachweise

Abb. 5: Nachweise der Fransenfledermaus *Myotis nattereri* in Oberösterreich aus dem Winter bzw. den Übergangszeiten.

Status in Oberösterreich

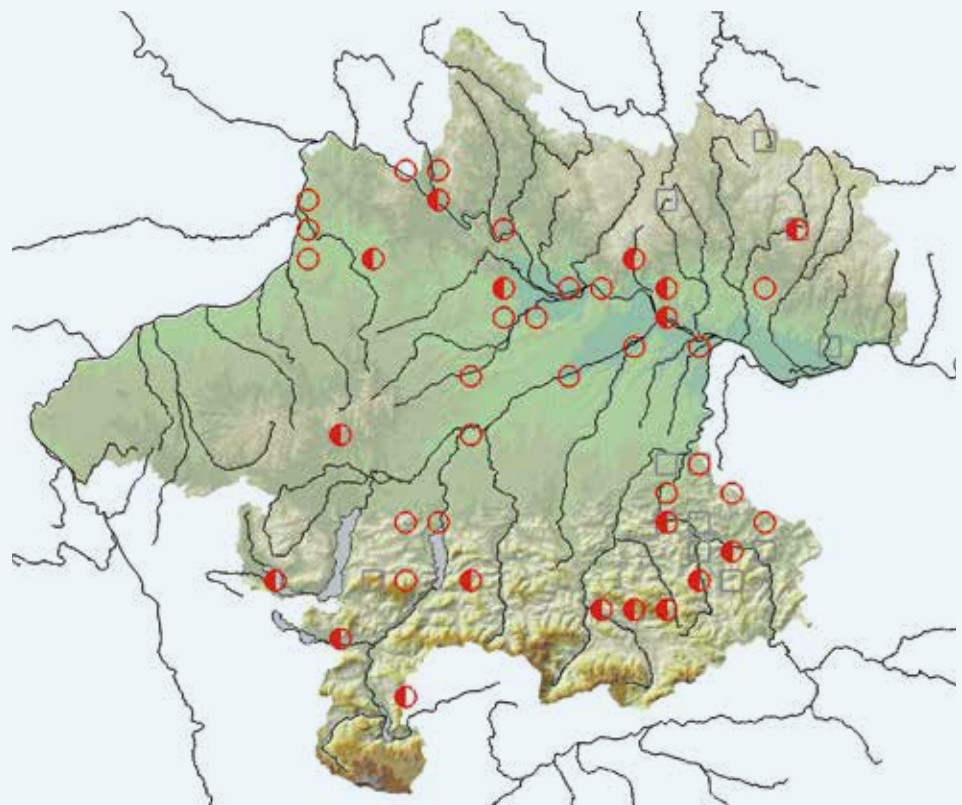
Die Fransenfledermaus ist in Oberösterreich weit verbreitet, wohl aber nirgends sehr häufig. Dies betrifft sowohl Vorkommen im Sommer als auch im Winter.

Auffällig ist, dass aktuell keine Wochenstubenvorkommen bekannt sind. Die Suche danach wäre aus Schutzgründen erstrebenswert.

Winternachweise

(Sept. – April)

	bis 1999	ab 2000
Winter-/Zwischenquartier	▣	◐
übrige Nachweise	□	○



VERBREITUNG

Die Fransenfledermaus ist in Österreich weit verbreitet, aber nirgends sehr häufig (SPITZENBERGER & BAUER 2001).

Die Verbreitung dieser Art in Salzburg ähnelt jener in Österreich. Sie zeigt auch hier eine weite Verbreitung, aber vergleichsweise nur wenige Nachweise (STÜBER et al. 2014).

Auch in Bayern ist die Fransenfledermaus im Sommer im gesamten Freistaat vorkommend, ebenso die Fortpflanzungsnachweise. Im Winter hingegen ergibt sich ein gänzlich anderes Bild mit zahlreichen Nachweisen in Nordbayern und fast keinen Nachweisen aus dem Süden (MESCHEDE & HAGER 2004).

Von der Fransenfledermaus liegen aus dem Sommerhalbjahr in Oberösterreich Nachweise aus 61 Rasterfeldern vor. Die Sommernachweise sind über das ganze Bundesland verteilt, allerdings nicht flächendeckend. Es ist keine Konzentrationen auf naturräumliche Großeinheiten oder Lebensräume erkennbar (Abb. 4). Aktuelle Wochenstubennachweise liegen keine vor.

Die vier nachgewiesenen Sommerquartiere befinden sich in Stall- bzw. Nebengebäuden. Sie liegen alle im Voralpenland in Höhen von 346 bis 535 m. Allerdings sind aus Bayern auch Sommerquartiere aus höheren Lagen bekannt (MESCHEDE & HAGER 2004). Es kann somit davon ausgegangen werden, dass sich auch in Oberösterreich Sommerquartiere in höheren Lagen wie zum Beispiel den Alpen oder der Böhmisches Masse befinden.

Sonstige Nachweise der Fransenfledermaus im Sommer befinden sich in Höhenlagen, die von 257 bis 917 m reichen.

Im Winter bzw. in der Übergangszeit sind Nachweise in 50 Rasterfeldern registriert worden. Auch diese sind ohne erkennbaren Trend über Oberösterreich verteilt (Abb. 5). Nachweise aus Winterquartieren stammen aus Höhlen, Stollen, Kellern sowie Burgruinen.

Allerdings weist die Verteilung bezüglich der Höhenlage im Winterhalbjahr ein breiteres Spektrum auf. Die Nachweise sind in Höhenlagen von 257 bis 1.314 m verteilt.

Verbreitungsgeschichte

REBEL (1933) führt als Fundort für die „*Gefranste Fledermaus*“ in Oberösterreich an: „*Molln, Ende Juli 1912 (Kerschner)*.“

BAUER (1958) bearbeitete die Fledermäuse des „*Linzer Gebietes und Oberösterreich*“. Er bezeichnet die Art als eine der selteneren, wenn auch verbreiteten Arten. In der Sammlung befindet sich nur ein Beleg aus Molln, von Emil Munganast gesammelt. „*Bei intensiver Nachforschung wird sich die Fransenfledermaus wohl noch im ganzen Land feststellen lassen.*“

BLUMENSCHNEIN (2007) publiziert den ersten Teil seiner Ergebnisse der 20-jährigen Erhebung der Säugetierfauna im Bezirk Steyr. Insgesamt gelangen ihm 21 Beobachtungen, er entdeckte fünf Wochenstuben mit 3–30 Tieren, fünf Tiere konnte er belegen (Totfunde, NMW).

Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung konnte 127 Datensätze beisteuern, wobei ein Teil dieser Daten aus Erhebungen für das Land Oberösterreich (Naturschutzabteilung) stammt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Oberösterreich ist aktuell keine Wochenstube von Fransenfledermäusen bekannt. Ob die von BLUMENSCHNEIN (2007) beschriebenen Wochenstubenquartiere aktuell noch existieren ist unklar. Damit ist ein effizienter Schutz von Sommerquartieren unmöglich. Die Fähigkeit, in Viehställen auf Beutesuche zu gehen, macht Fransenfledermäuse auch während der Jagd anfällig für Gefahren: sie nehmen mit Insektiziden belastete Insekten auf oder bleiben an Klebefallen zur Bekämpfung von Fliegen, sogenannten „*Fliegenpickern*“, hängen, wo sie oft verenden. Grundsätzlich ist für Fransenfledermäuse der Schutz ihrer Koloniestandorte, ihrer Schwärmquartiere und ihrer Winterquartiere wichtig.

Werden in Viehställen Pestizide eingesetzt, sollte darauf geachtet werden, dass Fledermäuse nicht in die Ställe gelangen können. Fliegenpicker sollten mit einem Drahtgitter verkleidet werden, um zu verhindern, dass Fledermäuse oder Schwalben an den Klebefallen hängen bleiben.

Die Förderung von strukturreichen Wäldern mit Verbindungen durch Gehölze, Heckenreihen und auch Streuobstwiesen fördern den Erhalt der Fransenfledermaus (DIETZ et al. 2016).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Schmotzer Isabel

Artikel/Article: [Fransenfledermaus *Myotis nattereri* \(Kuhl 1817\) 327-330](#)